

steiermark report 02-07



Verwaltung

Zumindest bei den Straßenerhalten lässt dieser Winter bis jetzt Freude aufkommen Seite 7

Chronik

Mit raffinierten Methoden geht es Kernöl-, „Produktpiraten“ & Co. an den Kragen Seite 12

Kultur

Ein Service nach 2.700 Jahren für einen Wagen? Richtig, der Wagen kommt aus Strettweg Seite 19

Wir über uns	3
Ofner folgt auf Wielinger	4
Steirische Bauern europafit	4
Polizei schult private Biker	5
„Kyrill“-Hilfe	5
Spannende Feinstaub-Premiere	6
Das Land im Gespräch	7
Fünf Millionen Einsatzstunden	8
Mariazeller Gespräche 2007	9
Die kija Steiermark meint	10
Velden und Wolga	10
Eine starke Lobby für Regionen	10
Kernöl bleibt steirisch...	12
Der „Neue“ im steirischen ORF	12
Ab 19,99 Euro nach Köln/Bonn	13
Gratis-Urlaubsaktion	13
Blinde Guides gesucht	13
Gesundheit	14
Motto: Geschwindigkeit ist alles	14
Modekrankheit Magersucht	16
33.000 Euro für Forschungspreise	16
Winterlicher Ausstellungsreigen	17
Geschichten zur Geschichte	18
Steirische Volkskulturpreise	19
Service nach 2.700 Jahren	19
SteirerBlitze	20



Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C – Landespressediens, Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037, Fax 0316/877-3188, landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg, Dr. Kurt Fröhlich, Mag. Markus Gruber,

Sabine Jammerneegg, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Dr. Christiane M. Gran, Barbara Steidl,

Druck: MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Wir über uns: Anerkennung und Kritik

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des Landespressedienstes

Eine uns wenn schon nicht angeborene, so doch selbst auferlegte Bescheidenheit ließ uns davon Abstand nehmen, mehrere Spalten mit Leserbriefen zu unserem neuen Steiermark Report zu veröffentlichen. Wir danken den vielen Kolleginnen und Kollegen, aber auch den zahlreichen externen Absendern von E-Mails, die uns durch ihre Zustimmung signalisiert haben, dass wir mit der Neugestaltung des Steiermark Reports richtig liegen. Die Summe der positiven Äußerungen lässt sich vielleicht durch eine Mail, die uns Professor Hermann Härtel vom Steirischen Volksliedwerk schickte, am einprägsamsten auf den Punkt bringen:

„Als einer, der die Schwächen des Landesbetriebes allzu gut kennt: Die Stärken des Landesbetriebes heraus zu streichen und für die Allgemeinheit transparent zu machen ist eine wichtige Aufgabe. Dazu genügt nicht Routine, weil so manche für den Landesbetrieb und das Land Steiermark konzipierten Ereignisse und Errungenschaften das Fundament jeder Entwicklung darstellen, aber oftmals nicht plakativ sind. Sie bedürfen eines entsprechenden Rahmens (Layout) und des journalistischen Geschicks. Insofern möchte ich zum neuen Erscheinungsbild des „steiermark report“ gratulieren, gleichzeitig aber auch danken dafür, dass die Belange des Volksliedwerkes (Leben mit Traditionen) immer wieder entsprechende Berücksichtigung finden.“

Danke Ihnen, lieber Professor Härtel, danke aber auch all jenen, die uns ebenfalls angerufen oder eine Mail gesandt haben mit dem Tenor: optisch zwar gut gelungen, aber als pdf am Bildschirm unlesbar. Bitte zurück zur alten Version des Steiermark Report.

Diese Kritik haben wir uns nicht nur zu Herzen genommen, sondern auch sofort darauf reagiert. Nur zwei Tage nach Erscheinen des Steiermark Report im Internet und dem damit aufgezeigten Mangel haben wir eine zweite Lese-Version eingerichtet. Unter >www.landespressedienst.steiermark.at< und dann >Steiermark Report 2007< finden sich jetzt zwei Bildschirmdarstellungsvarianten – eine für große Bildschirme, die eine doppelseitige Präsentation zulässt und darunter eine zwar nur einseitige, aber dafür auch auf kleineren Schirmen gut lesbare Variante.

Nur kurz noch einmal zurück zu Professor Härtel („Die Stärken des Landesbetriebes heraus zu streichen und für die Allgemeinheit transparent zu machen ...“) Wir sehen das genauso und zählen dies zu unseren Kernkompetenzen. Deswegen unsere Einladung an den gesamten Landesdienst: Sie denken darüber nach, was aus Ihrem beruflichen Umfeld für die Öffentlichkeit interessant sein könnte, wir setzen es medial um.

Nach 19 Jahren als Bezirkshauptmann von Müzzuschlag und einem halben Jahr als Landesamtsdirektor-Stellvertreter trat Dr. Gerhard Ofner mit erstem Jänner 2007 sein Amt als höchster Beamter des Landes Steiermark an. Über die Amtseinführung berichten wir auf



Seite 4

Und noch ein bestens bekannter „Neuer“ in einer steirischen Spitzenposition – ebenfalls mit erstem Jänner zog Gerhard Draxler als Landesdirektor des ORF Steiermark nach „Wanderjahren“ in Klagenfurt und Wien in die Grazer Marburgerstraße ein.



Seite 12

Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit den beiden Landesamtsdirektoren Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger (links) und Dr. Gerhard Ofner.



Foto: Frankl

Ofner folgt auf Wielinger

Dieter Rupnik

Bewegte Worte zum Abschied, richtungweisende für die Zukunft – Landeshauptmann Mag. Franz Voves verabschiedete Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger und führte dessen Nachfolger Dr. Gerhard Ofner in das Amt ein.

Landeshauptmann Mag. Franz Voves begrüßte im Veranstaltungszentrum „Alte Universität“ die rund 300 Anwesenden, darunter die nahezu vollständig erschienene Landesregierung, Altlandeshauptmann Dr. Josef Krainer, dessen Stellvertreter Univ.-Prof. Dr. Peter Schachner, den Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Dr. Clemens Jabloner und den Präsidenten des Landtages Steiermark, Siegfried Schrittwieser so-

wie höchste Vertreter von Ämtern, Behörden und anderen Institutionen und betonte, dass dieser Empfang auch eine Gelegenheit sei, für die in der Verwaltung geleistete Arbeit zu danken und gleichzeitig Schwerpunkte für das begonnene Arbeitsjahr festzulegen. Dem in den Ruhestand getretenen Landesamtsdirektor Dr. Gerhart Wielinger dankte er für seine besonderen Leistungen, „an die man sich in der Steiermark stets erinnern wird und die mit ihrem Namen

verbunden bleiben werden.“ Wielinger bedankte sich bei allen Personen, die ihn auf seinem Lebensweg beruflich und privat begleitet haben und fasste anschließend Schlussbemerkungen zur Situation der österreichischen Verwaltung in ein beeindruckendes Referat zusammen.

Mit Dr. Gerhard Ofner tritt ein Beamter die Nachfolge an, der bis jetzt schon bewundernswerte Energie und Durchsetzungskraft

bewiesen hat. Kriminalbeamter, UNO-Einsätze, Jus-Studium, ab 1984 Landesdienst, 19 Jahre lang Bezirkshauptmann von Mürzzuschlag und im Vorjahr als Landesamtsdirektorstellvertreter nach Graz berufen.

Dr. Gerhard Ofner („Ich will in diesem Rahmen nicht ein Arbeitsprogramm präsentieren, das würde den zeitlichen Rahmen sprengen“), fasste seine Vorstellungen kurz zusammen und erntete spontanen Applaus.

Steirische Bauern europafit

Rüdeger Frizberg

Die wichtigste Botschaft des Grünen Berichts 2005: Landflucht im Wesentlichen gestoppt – nur 0,2 Prozent der Bauern gaben von 2003 bis 2005 ihre Höfe auf.

1,5 Millionen Hektar steirische Landwirtschaftsfläche werden derzeit von 35 Prozent Haupterwerbs- und 62 Prozent Nebenerwerbsbauern insgesamt bewirtschaftet. Das macht 118.000 Arbeitsplätze.

Die Zahl der Biobetriebe stieg innerhalb von fünf Jahren um fünf Prozent auf 3.340 Biobetriebe,

die zirka 52.500 Hektar, das sind elf Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche, bewirtschaften.

Der landwirtschaftliche Produktionswert in der Steiermark beträgt zirka eine Milliarde Euro pro Jahr. „In der künftigen Ausrichtung der steirischen Agrarpolitik wird dem Programm ‚Ländliche Entwicklung‘ eine wichtige Be-

deutung zukommen. Die Positionierung des

Landwirtes auch als Energiewirt und die Aus- und Weiterbildung der jungen Hofübernehmer werden dabei wichtige Rollen einnehmen. Die Bauern entwickeln sich zunehmend als Universalunternehmer im ländlichen Raum“,



Als Erntehelfer im Einsatz: Agrarlandesrat Johann Seitinger.

beschreibt Agrarlandesrat Johann Seitinger die erfolgreiche Neupositionierung der steirischen Landwirtschaft.

www.agrar.steiermark.at

Polizei schult private Biker

Markus Gruber

Die Fahrkurse und Sicherheitskampagnen der letzten Jahre zeigten Wirkung: Die Verkehrsunfallstatistik für Motorradfahrer für das Jahr 2006 weist beinahe 50 Prozent weniger tödlich verunglückte Zweiradfahrer aus als im Vergleichszeitraum 2005.

Mussten 2005 noch 24 Motorradfahrer ihr Leben auf steirischen Straßen lassen, konnte diese Zahl im Jahr 2006 auf 15 gesenkt werden. Mit ein Grund für diese positive Entwicklung sind die zahlreichen Maßnahmen und Schulungen im Rahmen des steirischen Verkehrssicherheitsprogrammes.

Eine dieser Maßnahmen ist das Fahrtechnik-Training für private Motorradfahrer, das sich seit Jahren großer Beliebtheit erfreut. Die Verkehrsabteilung des Landes Steiermark bietet in Kooperation mit der Polizei ab Ende

März an sechs Wochenenden für private Motorradfahrer eintägige Fahrtechnikkurse an. Finanziert werden diese Kurse durch den steirischen Verkehrssicherheitsfonds. „Dieses Fahrsicherheitstraining ist Teil des steirischen Verkehrssicherheitsprogramms und soll helfen, die Zahl der verunglückenden Motorradfahrer zu senken“, erklärt Dipl.-Ing. Andreas Tropper, Leiter der zuständigen Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung.

Wie auch schon in den vergangenen Jahren war der Ansturm auf die Kurse auch dieses Jahr wieder enorm. Innerhalb



Foto: Michael Pammer

Sein Motorrad auch in extremen Fahrsituationen beherrschen, rechtzeitig reagieren und ein Gefühl für die Maschine entwickeln – Fahrtechnikkurse von ARBÖ, ÖAMTC oder der Polizei bieten Ausbildung auf höchstem Niveau.

weniger Stunden waren die 240 Kursplätze – für die Teilnahme am Kurs wird lediglich ein Unkostenbeitrag von 15 Euro eingehoben – vergeben.

„Wir freuen uns natürlich über diesen großartigen Ansturm und ich bin stolz auf meine Mitarbeiter, die ihre Sache so gut machen“, streut der Leiter der Ver-

kehrsabteilung des Landespolizeikommandos Steiermark, Oberstleutnant Wolfgang Staudacher seinen engagierten Fahrtechniktrainern Blumen.

Die Kurse richten sich an Motorradfahrer, die bereits Fahrpraxis aufweisen. Für Fahranfänger sind die Kurse nicht geeignet.

„Kyrill“-Hilfe

5,9 Millionen Euro stehen aus dem Katastrophenfonds des Landes Steiermark zur Unterstützung der durch das Orkantief „Kyrill“ Geschädigten zur Verfügung. Die Schadensmeldungen können mit einem Privatschadensausweis bei der jeweils zuständigen Gemeinde erfolgen. Dabei sind das Ausmaß und die

Form der Schädigung anzugeben. Das Formular wird von der Gemeinde selbst an die zuständige Stelle weitergeleitet.

Die steirische Forstwirtschaft hat durch das Unwetter einen Schaden von zirka 7,5 Millionen Euro erlitten. Rund 300.000 Bäume wurden vernichtet. „Die Entschä-

digung beläuft sich auf 30 bis 50 Prozent der Schadenshöhe. Für uns ist es sehr wichtig, dass wir die exakten Schäden kennen, damit die Auszahlungen so schnell wie möglich erfolgen können“, ersucht der zuständige Agrarlandesrat Johann Seitinger die Betroffenen um möglichst schnelle Schadensmeldungen.

Information:

**Fachabteilung 10A
Agrarrecht und
ländliche Entwicklung
Telefon: 0316/877-6943**

sabrina.pronegg@stmk.gv.at

Dr. Gerhard Semmelrock und Landesrat Ing. Manfred Wegscheider bei der „Feinstaub-Generalprobe“ in der Luftgütezentrale.



Foto: Landesspreddienst

Spannende Feinstaub-Premiere

Inge Farcher

Gedanklich und organisatorisch haben die Verantwortlichen den Ablauf, angefangen von der Vorwarnung von Feinstaub-Fahrverboten bis hin zum tatsächlichen Fahrverbot, oft genug „durchgespielt“. Die „Premiere“ ließ aber bislang auf sich warten, hatte doch der Wettergott immer wenn es kritisch wurde, Wind bzw. Regen gesandt, sodass die Feinstaubwerte rechtzeitig sanken.

Wer hat nun eigentlich die Letztentscheidung darüber, ob Fahrverbote aufgrund erhöhter Feinstaubwerte verhängt werden? Und wie werden die Betroffenen von den Fahrverboten und über Alternativen zur Fahrt mit dem eigenen Auto informiert? Diese und andere Fragen wurden bei der „Generalprobe Feinstaub“ in der Luftgütezentrale des Landes beantwortet, zu der Mitte Jänner Umweltlandesrat Ing. Manfred Wegscheider, Dr. Gerhard Semmelrock, Leiter der Abteilung 17, und Dipl. Ing. Dr. Thomas Pongratz, Leiter der Luftgütezentrale, geladen hatten.

www.feinstaub.steiermark.at

„Wird an fünf aufeinander folgenden Tagen an mindestens zwei Grazer Messstationen ein Feinstaub-Messwert von 75 Mikrogramm pro Kubikmeter als Tagesmittel überschritten, so tritt am sechsten Tag ein Fahrverbot für ältere Dieselfahrzeuge ohne Filter in Kraft“, präzisiert Dr. Semmelrock. „Die Fachleute haben da das letzte Wort. Es kann

keine politische Entscheidung sein, ob nun ein Fahrverbot in Kraft tritt oder nicht“, unterstreicht Umweltlandesrat Wegscheider, der hofft, „in ein paar Jahren das Problem Feinstaub durch die vielfältigen Maßnahmen gelöst zu haben.“

AblaufszENARIO

Bereits an Tag drei der Überschreitungen der Feinstaubwerte entscheidet sich aufgrund der Wetterprognosen für die nächsten Tage, ob nachmittags die „Vorwarnung“ abgegeben wird: Achtung – in zwei Tagen tritt der erste Fahrverbotstag in Kraft. Lassen die Wetterprognosen keine Besserung der gefürchteten Inversionslage „durch vermehrten Wind bzw. Niederschläge erkennen, so werden um 16.00 Uhr die steirischen Medien über das kommende Fahrverbot informiert. Die bislang rund 12.000 im SMS Vorwarnsystem registrierten Steirerinnen und Steirer erhalten die Information direkt per SMS. Die zusätzlichen Angebote im Verkehrsbereich werden vorbereitet.

An Tag vier ist die Feinstaub-Hotline bereits zwischen 5.00 Uhr

und 21.00 Uhr besetzt. Gegen 12.00 Uhr stehen Vertreter der Projektgruppe Feinstaub in einer Pressekonferenz im Medienzentrum Steiermark den Medien Rede und Antwort. Es ergeht auch wieder eine Vorinfo über das drohende Fahrverbot an alle steirischen Tagesmedien. Falls die Wetterprognosen einen sehr günstigen Trend erkennen lassen, könnte am Nachmittag des vierten Tages frühestens das Fahrverbot für Tag sieben aufgehoben werden. Denn die Entscheidung über Fahrverbote und deren Auflösung fällt idealerweise immer zweieinhalb Tage im voraus, um die Maßnahmen wie z.B. die Bereitstellung zusätzlicher Busse besser koordinieren zu können. Auch am fünften Tag ist die Hotline von 5.00 Uhr bis 21 Uhr besetzt. Die Steirerinnen und Steirer werden wieder von den Medien und per SMS über das Fahrverbot, das am nächsten Tag in Kraft tritt, informiert.

Am ersten Fahrverbotstag werden aus den Regionen 55 zusätzliche Busse nach Graz geführt. Am Stadtrand von Graz warten rund 5.500 Park&Ride-Parkplätze

ze auf die vom Fahrverbot betroffenen Diesel-Pkws. 45 Shuttle-Busse verkehren täglich von 5.00 Uhr bis 24.00 Uhr zwischen dem jeweiligen P&R Platz und dem Andreas-Hofer-Platz in der Grazer Innenstadt. Ein eigenes Team meldet an die Verkehrsfunk, wenn ein P&R-Platz überfüllt ist und informiert über Ausweichplätze. Um 12.00 Uhr findet im Medienzentrum Steiermark eine Pressekonferenz mit ersten Erfahrungswerten und einem Situationsbericht statt.

Auch beim Feinstaub gilt: Des einen Freud des anderen Leid. Die Schülerinnen und Schüler der höheren Grazer Schulen müssen an Fahrverbotstagen erst in der dritten Schulstunde zum Unterricht kommen, die ersten zwei Stunden entfallen.

Information:

Zusätzliche Angebote öffentlicher Verkehrsmittel an Fahrverbotstagen unter

www.verbundlinie.at
www.busbahnbim.at

Das Land im Gespräch



Der Leiter des Landespressedienstes, Dr. Dieter Rupnik (li.) im Gespräch mit Mag. Karl Lautner, dem Leiter der Fachabteilung 18C – Straßenerhaltung.

Verhaltener Jubel mit dennoch sorgenvollem Seitenblick auf das Wetterradar ist bei den Straßenerhaltern angesagt. Bis jetzt zeigte sich der Winter von seiner harmlosesten Seite, belässt Streusalz und Split in den Speichern und Geld in den Kassen. Aber ...

Landespressedienst: Ein Räumfahrzeug des Straßenerhaltungsdienstes, das weiße Schneekaskaden von der Fahrbahn bläst, dahinter ein tief verschneiter Glimming und ein strahlend blauer Himmel. Das Titelbild unseres aktuellen Steiermark Reports, zur Verfügung gestellt von Ihrer Fachabteilung, der 18C. Ein Bild, das die Straßenerhalter jubeln lässt, weil es Vergangenheitscharakter hat?

Mag. Karl Lautner: Die derzeitige Situation freut uns, was die Kosten betrifft, das ist gar keine Frage. Sie bedeutet auch für unsere Leute gemessen an den Extremsituationen der beiden vergangenen Winter eine Entlastung, zumal unser Mitarbeiterstand gesunken ist. Auf Grund unseres Kontraktes haben wir eingespart.

Stichwort Kontrakt – wer hat mit wem welche Inhalte ausgemacht? **Lautner:** Das ist ein Vertragswerk innerhalb des Landes, das der Straßenerhaltungsdienst mit den Spitzen der Verwaltung und den zuständigen Landesräten abgeschlossen hat. In diesem Kontrakt wurde festgelegt, welche Aufgaben der Straßenerhaltungsdienst zu erfüllen hat. Das ist in einem Leistungskatalog festgehalten. Drei Jahre gilt dieser Kontrakt schon, aber da

sind wir von einem durchschnittlichen Winter ausgegangen, jetzt war es schon zweimal anders, das waren jeweils zwei Doppeltwinter. Zum Beispiel: Wir verbrauchen in einem normalen Winter rund 35.000 Tonnen Streusalz, zweimal waren es jetzt aber 60.000 Tonnen. Diesmal ist es noch ein durchschnittlicher, aus Grazer Sichtweise ein besonders milder Winter.

Ein Minderverbrauch bei Streusalz hat sich bestimmt aber auch eingestellt, weil die Streufahrzeuge für die Dosierung der Salz mengen mit Computersteuerungen ausgestattet sind?

Lautner: Genauso ist es. Wir haben in den letzten Jahren nicht zuletzt wegen der Vereinbarungen im Kontrakt weiter aufgerüstet, die Streumengen werden per Computer dosiert. Wir bringen vorwiegend Feuchtsalz auf, was den Vorteil hat, dass es nicht von der Straße verweht werden kann und dort liegen bleibt. Gegenüber den früheren Streutechniken verbrauchen wir heute weniger als die Hälfte. Gesamt betrachtet versehen wir auf rund 5.000 Kilometer Straßen in der Steiermark unseren Winterdienst.

5.000 Kilometer, das entspricht ungefähr fünfmal der Strecke

von Graz nach Palermo und klingt nach ganz schön viel Arbeit. Aus welchen Straßenarten setzen sich diese 5.000 Kilometer zusammen?

Lautner: Das sind 1.600 Kilometer ehemalige Bundesstraßen, der andere Teil, das sind 3.400 Kilometer, sind Landesstraßen. Die Anforderungen sind natürlich im Norden der Steiermark andere als im Süden.

Aber noch einmal zurück zum stark minimierten Streusalzverbrauch – gibt es nunmehr mit Umwelt- und Naturschützern eine bessere Gesprächsbasis?

Lautner: Ich glaube schon, dass wir insofern gute Voraussetzungen geschaffen haben, indem wir für die Verkehrsteilnehmer ein größtmögliches Maß an Sicherheit gewährleisten können und gleichzeitig die Umwelt nicht stark belasten. Und wie wir in der Feinstaubdiskussion gesehen haben, sind ja die früheren Forderungen nach nur Split und keinem Salz eher kontraproduktiv.

Streumengen und Straßenkilometer kennen wir nun, aber wie viel Mann sind dafür nötig, damit ein Winterdienst auch klaglos funktioniert?

Lautner: Wir haben 1.300 Mitarbeiter in 31 Straßenmeistereien, mit den Werkstätten sind das 40 Dienststellen. Gerade die Werkstätten brauchen wir, weil unsere Fahrzeuge auch in der Nacht und am Wochenende repariert werden müssen, wenn andere Werkstätten geschlossen haben.

Je die Hälfte der Mitarbeiter ist turnusmäßig im Einsatz, normalerweise im zweischichtigen Betrieb von 5.00 Uhr bis 22.00 Uhr. Um die Einsätze genau planen zu können, setzen wir auch modernstes Wetterradar ein.

Bis jetzt hat der Winter nur ganz sporadisch gezeigt, was er kann, ein Traumzustand für jeden Straßenerhalter, weil weniger Frost auch weniger Frostaufbrüche bedeutet?

Lautner: Stimmt nicht ganz, denn eine Periode um die Null Grad lässt Wasser leichter durch die Oberfläche eindringen. Wir haben leider viele Straßen mit so genannten Netzrissen. Für uns ist es besser, wir haben konstante minus 15 Grad, das bedeutet eine trockene Fahrbahn, da passiert weniger.

Informationen:

Telefon: 0676/8666-3027
fa18c@stmk.gv.at

Also unter dem Strich eine Nullgleichung – was man sich beim Salz erspart, geht in den Asphalt rein?

Lautner: So kann man es sehen. Aber trotzdem ist die Situation bis jetzt schon recht positiv, wenn man bedenkt, dass wir früher Kosten von fünf Millionen Euro pro Monat hatten und derzeit bei zwei halten. Aber da macht auch der Wegfall von Überstunden viel aus. Mit allen regionalen Abweichungen.

Fünf Millionen Einsatzstunden

Dieter Rupnik

Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner, LAbg. Ernest Kaltenegger, LAbg. Klubobmann Walter Kröpfl, Landtag Steiermark-Präsident Siegfried Schrittwieser und Landeshauptmann Mag. Franz Voves (v.l.n.r.).



Foto: Landespressedienst

Noch lange nicht „Schnee von gestern“ bzw. vom Vorjahr ist der Katastrophenwinter 2006 – die brandaktuellen Zahlen der Feuerwehren belegen es in eindrucksvoller Weise.

Vorgestellt wurde der Bericht bei der Präsentation des „Einsatzjahres 2006“ im Veranstaltungszentrum „Alte Universität“ mit Landeshauptmann Mag. Franz Voves als Gastgeber. Die Fakten rufen die dramatischen Ereignisse und die übermenschlichen Leistungen der Einsatzorganisationen wieder ins Gedächtnis zurück: 3.326 Schneeeinsätze gegenüber 409 im Jahre 2005, 1.250 Objekte, 950 davon allein im Raum von Mariazell, von den Schneelasten befreit und damit vor dem Einsturz bewahrt und auf das Jahr gerechnet erstmals die Schallmauer von fünf Millionen freiwillig geleisteter Einsatz- und Arbeitsstunden durchbrochen – eine stolze Bilanz der Menschlichkeit und des Helfens in Not.

Landesfeuerwehrkommandant und Landesbranddirektor Albert Kern listete die Leistungen der Freiwilligen Feuerwehren auf. Die insgesamt 41.251 Einsatzleistungen (2005: 41.932) verteilten sich auf 7.800 Brand- und 33.451 technische Einsätze, wobei bei den Bränden gegenüber 2005, ein Rückgang von 745 Alarmierungen zu verzeichnen war. Die technischen Einsätze

ze sind mit einer Steigerung von 60 Ausrückungen beinahe gleich geblieben.

Insgesamt konnten von den Feuerwehren 1.191 Menschen vor dem sicheren Tod gerettet werden und mit einem verhüteten Schaden von 327 Millionen Euro



Landesfeuerwehrkommandant Landesbranddirektor Albert Kern (rechts) und sein Stellvertreter Gustav Scherz bei der Pressekonferenz im Medienzentrum Steiermark.

stellten die 776 steirischen Feuerwehren ihre Bedeutung für die Volkswirtschaft erneut unter Beweis.

„Das ist“, zollte Landeshauptmann Franz Voves den Feuerwehrcräften seine Anerkennung, „eine Leistung, die niemand be-

zahlen könnte. Die Freiwilligen Feuerwehren erfüllen aber auch“, so der Landeshauptmann weiter, „gerade in Zeiten der Entsolidarisierung eine wesentliche gesellschaftspolitische Funktion.“ Und bezüglich der finanziellen Situation der Freiwilligen Feuerwehren bekräftigte der Landeshaupt-

mann bestimmt zurückkommen, „Denn“, so Albert Kern, „mit der Ausrüstung und Ausbildung von gestern werden wir den Gefahren von heute und morgen nicht begegnen können.“ Gemeinsam mit seinem Stellvertreter Gustav Scherz überreichte er dem Landeshauptmann in dessen Eigenschaft als dem für die Feuerwehren zuständigen Referenten der Landesregierung ein Standortkonzept, das als eine Entscheidungshilfe für die Anschaffung von Gerätschaften dienen soll.

Ganz oben auf der Wunschliste der Feuerwehren steht auch die Errichtung der Alarm- und Einsatzleitstelle „Florian Steiermark“ im Bereich des Landesfeuerwehrverbandes und der Feuerwehr- und Zivilschutzschule in Lebring. Zufrieden zeigt man sich mit der personellen Situation – rund 49.000 Mitglieder, 34.000 davon als aktive Leistungsträger und dazu rund 5.000 Jugendliche unter den Floriani-Jüngern, was einem Viertel der Feuerwehrjugend von ganz Österreich entspricht.

mann: „Ich bin trotz der Mittelknappheit optimistisch und wir werden nach unseren Möglichkeiten alles tun, um weiterhin optimale Arbeitsbedingungen garantieren zu können.“

Auf dieses Versprechen wird die Landesfeuerwehrverbandsfüh-

Foto: Landespressedienst

www.lfv.stmk.at

Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder sprach auch den Zusammenhang zwischen Fragen der Mobilität und Fragen der Ethik an.

Mariazeller Gespräche 2007

Rüdeger Frizberg



Foto: Land Steiermark

„Mobilität – Bewegung ist Leben“, lautete das Motto der heurigen, vom steirischen Wissenschaftsressort geförderten Mariazeller Gespräche. Eine hochkarätige Runde aus Wirtschaft, Wissenschaft und dem Bereich der Philosophie diskutierte aber darüber hinaus die Gefahren der Mobilität – nicht nur im Verkehr, sondern auch unter dem Aspekt einer mittel- und langfristigen Schädigung der Lebenswelt des Menschen.

Erstaunlicher Weise hat sich der Zeitannteil von täglich einer bis eineinhalb

Stunden, den der Einzelne im Durchschnitt für seine Mobilität aufwendet, in den letzten 100 Jahren kaum verändert. Exponentiell vervielfacht hingegen haben sich die Anzahl der Menschen, die durch die Ausbreitung des Autos mobil geworden sind und die im Durchschnitt zurückgelegten Wegstrecken. Laut Statistik Austria sind in Österreich 83 Unternehmen in die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen involviert. Sie erzielen dabei einen Umsatz von 13,9 Milliarden Euro. Besonders für den Wirtschaftsstandort Steiermark hat die Automobilbranche einen erheblichen Stellenwert.

Die Entwicklung „mitdenkender“ Automobile beschrieb Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Heinrich Garn:

„Technische Systeme kommunizieren untereinander, indem sie online Daten und Meldungen austauschen. ... Sie sollen im Normalbetrieb möglichst keine Interaktionen der Nutzer benötigen, also autonom arbeiten. Der Betrieb muss absolut ‚fail-save‘ sein. Das heißt, dass etwaige

Fehlfunktionen zu keinen Gefährdungen oder Schäden führen dürfen.“

Dr. Peter A. Porzer von der Fachhochschule Joanneum umriss den Bereich der telematischen Entwicklung (Verknüpfung mehrerer EDV-Systeme) in der Automobilindustrie: „Die Entwicklung geht ... weiter zu einem mit der Umwelt stark interagierenden System ... Die damit entstehenden Fahrzeuge, die sich um Navigation, Sicherheit, Fahrzeugeffizienz, Unterhaltung, Klima usw. kümmern, sind semiautonom. Der Schritt zu autonomen Systemen, die nicht nur selbständig Entscheidungen treffen, sondern auch mit ihren ‚Nachbarn‘ auf der Straße und den Verkehrsmanagementsystemen kommunizieren, ist nicht mehr weit, beziehungsweise schon in Ansätzen vollzogen.“

Die ressortverantwortliche Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder sprach auch die Schattenseiten der verschiedenen Mobilitätsentwicklungen an. „In der Mobilität liegen große Chancen, lauern aber viele Gefahren. Ich halte es daher für wichtig, dass Mobilität das Thema der

diesjährigen Mariazeller Gespräche ist, dass es interdisziplinär in den Zusammenhängen mit Verkehr, Kommunikation und Arbeitswelt erörtert wird und insbesondere ein Schwerpunkt auf die so entscheidenden ethischen Fragen gelegt wird“, sagte Edlinger-Ploder. Beim heurigen Thema wurden die Mariazeller Technologiegespräche und die Mariazeller Ethikgespräche zu einer Einheit zusammengefasst. Wesentlicher Mentor dieses neuen Weges war Prof. Dr. Bernhard Pelzl vom Joanneum Research. In ihrem Beitrag „Bewegung bis zum Untergang“ ging Univ.-Prof. Dr. Helga Kromp-Kolb auf die Schattenseiten des Wachstums der Mobilität ein: „... wenn die polaren Grönlandgletscher (auf Grund des Klimawandels) schmelzen, müssten rund 200 Millionen Menschen eine neue Heimat finden, weil ihre unter Wasser läge. Es ist daher notwendig, sich mit möglichen Ursachen dieses Klimawandels zu beschäftigen“, sagte Kromp-Kolb.

Die Notwendigkeit des ständigen Wachstums der Mobilität und des schnelleren technologischen Fortschritts als Voraussetzung dafür, wird meist nur endogen,

wissenschaftlich und wirtschaftlich begründet. Die exogenen, sich aus dem Kontext eines Menschenbildes mit seinen Konsequenzen für den Einzelnen ergebenden Begründungen und Fragestellungen fehlen oft: Welches Ausmaß an Mobilität ist für die Lebensqualität des Einzelnen wirklich notwendig? Wie weit ist Mobilität bereits zum Selbstzweck geworden, sodass sich die Anforderungen der Mobilität nicht nach unseren Bedürfnissen richten, sondern unsere Lebensweise über weite Strecken zu einer Funktion des Selbstzweckes „Mobilität“ geworden ist? „Mobilität kann sich auch selbst blockieren. Was ist, wenn aufgrund des Strebens nach Mobilität ‚alles steht‘? Staus sind ein Zeichen für diese Selbstblockade. „Speed kills“, das gilt nicht nur direkt im Verkehr, sondern auch dann, wenn der mobile Mensch ohne die Möglichkeit einer genauen Sachkenntnis zu immer rascheren Entscheidungen gezwungen wird oder die Möglichkeit der totalen Mobilität für alle im allgemeinen Stau erstickt“, sagte Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold, der Leiter des Instituts für Ethik und Gesellschaftslehre an der Karl-Franzens-Universität in Graz.



...dass es keine große Rolle spielt, ob wir schon, noch nicht oder überhaupt keine Kinder haben. Denn mit Kindern haben wir öfter zu tun als uns bewusst ist und die Frage, welchen Entwicklungsstand und welche Bildungs- bzw. Erziehungsangebote Kinder welchen Alters haben sollten wird öfter diskutiert als uns gewahrt ist. In Österreich z.B. wird derzeit darüber nachgedacht, was es unseren Kleinen für ihre Zukunft bringen könnte, wenn ihre Schulzeit nicht, wie über die Jahrhunderte gepflogen, mit dem sechsten Lebensjahr beginnt, sondern schon mit einem Vorschuljahr.

In den kommenden Monaten möchten wir uns deshalb mit dem Thema: Fit für die Zukunft – Weltwissen der Siebenjährigen auseinandersetzen. Beinahe jedes Jahrzehnt hat dazu seine eigenen Vorstellungen und Ideen. Anfang der 70er ging man z.B. dazu über, mit der Erziehung und der Vermittlung von Wissen freier, emanzipierter umzugehen, während in den späten 70ern und beginnenden 80ern das non plus ultra das Frühlese-Trainingsprogramm war. Zwanzig Jahre später sind uns Kinder oft in vielen technischen Dingen, aufgrund eines anderen, unbeschwerteren Zuganges weit voraus. Immer wieder stellen wir fest, dass Kinder ihre eigenen Lehrer sind und die Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte haben uns Erwachsene gelehrt, dass Kinder nicht belehrbar sind. Sie können nur selber lernen! Eine der vielen Erkenntnisse unseres Jahrzehnts. Die ersten sieben Jahre sind jene, so sagt die Wissenschaft, in denen vermitteltes und entdecktes Wissen aufgenommen wird wie Wasser von einem trockenen Schwamm. Sigmund Freud nannte es „strahlende Intelligenz“ und würde sie so

weiter wachsen wie in diesen ersten Jahren, so hätten wir, wie Goethe meinte, lauter Genies.

Was sollen Siebenjährige nun tatsächlich wissen, was soll ein Kanon solcher frühen Jahre beinhalten? Das ist keine Frage, die erst unsere Generationen beschäftigt. Bereits im 17. Jahrhundert wurde ein solcher Kanon, bekannt als Orbis Pictus, von Johann Amos Comenius, erstellt. Vergleicht man den Orbis Pictus mit einem Kanon des 21. Jahrhunderts, so zeigt sich, dass sie sich selbstverständlich aufgrund epochaler Umstände und der Diktion voneinander unterscheiden. Wenn es jedoch um die Vermittlung sozialer Werte und Bildung geht, heute verankert in der UN Kinderrechtskonvention (KRK), dann ist durchaus Konsens erkennbar. Einer der grundlegendsten Unterschiede ist darin zu finden, dass Kindern heute die Rolle von Handelnden zugestanden wird, woran im 17. Jahrhundert keinesfalls zu denken war. Beim Studium eines jeden Kanons gilt es aber zu bedenken, dass er von Erwachsenen erstellt wurde und jeder dieser Erwachsenen seine eigenen, subjektiven Wünsche und Erfahrungen – bewusst wie auch unbewusst – eingebracht hat.

Daher wünscht sich die kija steiermark zum Auftakt von 2007, dass die UN-Kinderrechtskonvention als Leitfaden zur Entwicklungs- und Bildungsförderung jedes einzelnen Kindes verstanden wird und sowohl das Recht auf Bildung (Artikel 28+29) als auch das Recht auf Freiraum und Erholung (Artikel 31) ausreichend berücksichtigt wird – damit unsere Kinder fit für die Zukunft sind ...

*Barbara Steidl
(für die kinder+jugendanwaltschaft)*

**nachzulesen: „Weltwissen der Siebenjährigen“;
Donata Elschenbroich; Goldmann-Verlag*

Infos: Barbara Steidl, kija – kinder+jugendanwaltschaft steiermark
Nikolaiplatz 4a, 8020 Graz
Telefon: 0316/877-4921, 4923, Fax: 0316/877- 4925
barbara.steidl@stmk.gv.at oder kija@stmk.gv.at, www.kija.at

Velden und

Dieter Rupnik

So lassen sich Wetten gewinnen – man behaupte: Velden liegt in der Gemeinde Mühlen bei Murau, Lemberg in Riegersburg und Wolga in Unterfladnitz im Bezirk Weiz. Wetten, dass ...

Das im Jahre 1993 vom inzwischen pensionierten Oberamtsrat Jörg Wuerger verfasste „Orts- und Gemeindeverzeichnis von Steiermark“, längst zum Klassiker geworden, kann doch noch etwas mehr als der sonst perfekte Gemeindeserver des Landes – es enthält sämtliche steirische Ortsnamen, auch noch alte Bezeichnungen. Und da lässt sich einiges herauslesen.

Im (in) Paradies wohnen? Das ist in Admont möglich, wenn's

der Garten „Eden“ auch tut, dann in der Gemeinde Hollenegg im Bezirk Deutschlandsberg und das „Himmelreich“ ist als Wohnsitz keine Seltenheit. Die nächsten Verwandten des Menschen spielen ebenfalls eine Rolle – die Gemeinde Brodingberg (Graz-Umgebung) kann mit „Affenberg“ aufwarten, „Affental“ wiederum liegt in der Gemeinde Gersdorf bei Feistritz im Bezirk Weiz. Im selben Bezirk in Etzersdorf-Rollsdorf befindet sich auch das liebevolle „Busental“. Bei einer Gräfin hat mancher schon gewohnt, in

Eine starke



Foto: Land Steiermark/Sigi Gallhofer

Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit dem Europa-Minister der italienischen Region Friaul-Julisch-Venetien, Dipl.Ing. Franco Iacop, bei der Matriosca-Konferenz in Triest.



Foto: Landespressedienst

Alles Steiermark oder was? Nur bei den Hinweistafeln wurde digital nachgeholfen. Aber im gleichen Bezirk befinden sich die beiden Orte.

„Gräfin“ geht das nur in Bad Gams (Bezirk Deutschlandsberg), wo man sich auch in „Graf“ niederlassen kann wie in Dechantskirchen, wo man ebenfalls die Ortsbezeichnung „Graf“ kennt.

Von „Oberlatein“ weiß man ohnedies, dass es in Großradl (Bezirk Deutschlandsberg) liegt ebenso wie von „Oberlupitsch“ in Altaussee, aber Vorsicht: „Oberlupitscheni“ befindet sich in Seggau im Bezirk Leibnitz. Auf die Schreibweise achten heißt es bei „Krafuß“, das sich in Groß-

übung (Graz-Umgebung) befindet, wogegen „Krafuß“ in Gai (Bezirk Leoben) zu suchen ist. Feinheiten der Schreibweise gelten auch für die „Grazer Vorstadt“ in Fürstenfeld, die „Grazer Vorstadt“ wiederum ist in Feldbach, „Grazerberg“ in Mautern im Liesingtal und „Grazer Hütte“ in Krakauhintermühlen im Bezirk Murau.

Schöner Irrtum, suchte man „Feriendorf Anger“ im malerischen oststeirischen Feistritztal, Bad Aussee ist die richtige Antwort. In der Nachbargemeinde Altaus-

see stößt man auf „Wasserhalm“.

Der Chef-Intellektuelle einer rosaroten Zeitung kommt als „Sperl“ in Hartberg vor. Die Bezeichnung „Anton Pelzmann-Haus“ in Langenwang gibt es ebenso wie ein „Waldheimhütte“ in St. Anna am Lanvantegg im Bezirk Judenburg.

Nicht besonders stark vertreten in steirischen Ortsnamen ist die Gottesmutter, lediglich zwölfmal kommt Maria vor, von „Maria Buch-Feistritz“ bis

„Mariazell“, aber als „Sankt“ werden die Heiligen schon respektvoller behandelt – insgesamt 63 mal. „Schloß“ kommt 57 mal von „Schloß Arnfels“ bis „Schloß Welsberg“ in Sulmeck-Greith (Bezirk Deutschlandsberg) vor. Aber selbst die „Sau“ schleicht sich noch in acht Ortsnamen ein – Sauleiten, Saudörfel, Saupoint ...

Zum Abschluss jene Preisfrage, mit der bereits vorgeschrittene Topographen ihren Wissensstand überprüfen können: Wo liegt Sukdull?

Lobby für Regionen Inge Farcher

7,5 Millionen Euro stellt die EU zur Verbesserung der „Territorialen Zusammenarbeit“ zwischen 2007 und 2013 zur Verfügung. Gefragt sind konkrete Kooperationsprojekte der 350 Regionen. Im Wettrennen um den Förderkuchen ist die Steiermark als hauptverantwortlicher Partner des EU-Projekts „Matriosca“ ganz vorne mit dabei.

Am 24. Jänner fiel bei der „Matriosca-Konferenz“ in Triest der Startschuss für eine engere Zusammenarbeit von 16 Regionen der Europaregion Adria-Alpe-Pannonia (AAP). Dazu zählen neben der Steiermark,

Kärnten und dem südlichen Burgenland auch ganz Slowenien, Istrien, Julisch-Friaul-Venetien sowie Regionen in Ungarn, Kroatien und Serbien: Insgesamt leben in diesem Gebiet 17 Millionen Menschen. Landeshauptmann Mag. Franz

Voves, der die Konferenz leitete: „Es wird immer wichtiger in Regionen zu denken und zu leben. Wenn sich benachbarte Regionen beispielsweise zur Europaregion Adria-Alpe-Pannonia zusammenschließen, dann hat das gemeinsame Wort in Brüssel mehr Gewicht. Man muss oft das Große denken, um das Kleine zu erhalten.“ Überregionale Kooperationen seien die richtige Antwort auf den immer härter werdenden Standortwettbewerb. Fazit der Konferenz: Bis Ende dieses Jahres werden in den Bereichen Raumentwicklung, Verkehrs-Infrastruktur, Forschung

und Bildung sowie Clusterbildung in Klein- und Mittelbetrieben konkrete Vorhaben von den Experten ausgearbeitet. Die Vertreter aus Italien, Slowenien, Ungarn, Kroatien, Serbien sowie aus Kärnten und Burgenland werden zu einem weiteren „Adria-Alpe-Pannonia-Gipfel“ im Spätherbst in der Steiermark zusammen treffen.

Information:

Details zur Europaregion Adria-Alpe-Pannonia unter

www.europa.steiermark.at

Kernöl bleibt steirisch...

Inge Farcher

Wo Steiermark draufsteht, soll auch die Steiermark drinnen sein: Zumindest bei Äpfeln, Kernöl, Kren und Käferbohnen kann man das schon jetzt dank der Isotopenuntersuchung nachweisen, so Josef Pusterhofer, FA 10B.

Steirische Qualitätsprodukte wie Äpfel, Käferbohnen und Kürbiskerne bzw. das Kürbiskernöl sollen durch die sogenannte Isotopenuntersuchung vor „Produkt-Piraterie“ geschützt werden.

Bereits in den 90er-Jahren wurde in der EU bei Wein begonnen, mit Isotopenuntersuchungen Falschdeklarationen nachzuweisen. Inzwischen ist diese Methode bei Wein Standard.

Isotope sind Atome desselben chemischen Elements, die sich aber von ihrem Gewicht her geringfügig unterscheiden. Vergleicht man Isotope mit Äpfeln, dann wären es Äpfel derselben Apfelsorte, die aber unterschiedlich schwer sind. Das Besondere: Einflussfaktoren wie z.B. Klima, Boden, Entfernung zum Meer, Vegetation und Schadstoffeinträge beeinflussen das Verhältnis der leichten und schweren Isotope eines Elements untereinander und erzeugen so einen „isoto-

pischen Fingerabdruck“ einer Region. Mit spezifischen Massenspektrometern sind die Isotopenkonzentrationen messbar und die Isotopenverhältnisse feststellbar.

Genau dieses Phänomen nutzen nun auch die Steirer, um den guten Ruf typisch steirischer Produkte zu schützen. Dipl. Ing. Josef Pusterhofer, Leiter der FA 10 B – Landwirtschaftliches Versuchszentrum: „In Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum Seibersdorf haben wir Proben dieser Produkte auf die Isotopenmuster bei den Elementen Stickstoff, Sauerstoff, Wasserstoff und Kohlenstoff untersuchen lassen. Zwei Drittel der Proben stammten aus der Steiermark, der Rest aus Nachbarländern, aber bei den Kürbisker-

nen und Käferbohnen z.B. auch aus China.“ Die gute Nachricht: Die steirischen Produkte können meist klar von den ausländischen Produkten unterschieden werden. Die rund 30.000 Euro, die der zuständige steirische Landesrat Johann Seitingner für die Methodenentwicklung dieser Untersuchung bereitgestellt hat, waren also eine gute Investition. Nach dem viel versprechenden Erst-Ergebnis besteht großes Interesse an der Weiterentwicklung der Methodik und dem Ausbau der Isotopenmuster-Datenbank.

„Die regionale Herkunft qualitativer Lebensmittel ist zuneh-

mend kaufentscheidend. Die Isotopen-Untersuchung ermöglicht den Nachweis der regionalen Herkunft. Mit diesem Projekt wird eine wichtige Grundlage zum Schutz und zur Sicherung der Marktposition typisch steirischer Qualitätslebensmittel gelegt und damit ein wertvoller Beitrag zur Sicherung unserer Lebensmittel in der Steiermark geleistet“, ist Landesrat Seitingner überzeugt.



Der „Neue“ im steirischen ORF

Dieter Rupnik

Das Haus in Graz St. Peter kennt er bestens seit dem Jahre 1989, dann die weiteren Stationen seiner Karriere in Kärnten und Wien und nunmehr kehrte er wieder in die Marburgerstraße 20 zurück – als ORF-Landesdirektor. Am 21. September 2006 war der gebürtige Obersteirer und frühere Polit-Ressortleiter der Steierkrone vom ORF-Stiftungsrat zum Landesdirektor des ORF-Steiermark bestellt worden, per 1. Jän-

ner 2007 trat er dort seinen Dienst an und ein paar Tage später ließ er die Medien wissen, worin seine Arbeitsschwerpunkte liegen werden. Unter anderem hat sich Gerhard Draxler vorgenommen, das Heimatgefühl zu stärken, aber auch neue Angebote für junge Zielgruppen anzubieten. Sein Redaktionsstab soll nunmehr öfters über die Grenzen der Steiermark blicken. „Wir möchten die Entwicklungen in

unseren Nachbarländern Ungarn, Slowenien und im neuen Europa überhaupt zu einem fixen Bestandteil unseres Programmangebotes machen“, so der neue Landesdirektor. Die Regionalisierung soll ebenso ausgebaut werden wie die kulturellen Aktivitäten. Auch im Marketing-Bereich wird der ORF noch präsenter sein, eine Radikalreform, versichert Gerhard Draxler, ist jedoch nicht angesagt.



Landesdirektor Gerhard Draxler

Foto: ORF Steiermark

„Auf ein Kölsch“ – von links: TUIfly Geschäftsführer Helmut Mokosch, LH-Vize Hermann Schützenhöfer und Flughafen Graz Geschäftsführer Gerhard Widmann präsentieren die neue Strecke Graz-Köln.



Foto: Land Steiermark

Ab 19,99 Euro nach Köln/Bonn

Rüdeger Frizberg

Nordrhein-Westfalen ist mit 18 Millionen Einwohnern das bevölkerungsreichste Bundesland Deutschlands. Der Ballungsraum Köln/Bonn ist mit mehr als 1,5 Millionen Einwohnern einer der größten Deutschlands. Die Direktverbindung zwischen dem Flughafen Graz und dem Flughafen Köln/Bonn, fünfmal pro Woche, bringt für den Wirtschafts- und Tourismusstandort Steiermark starke Impulse.

Ab 25. März fliegt die deutsche TUIfly, entstanden aus der Zusammenführung von HLX (Hapag Lloyd Express) und Hapagfly, mit einer Boeing 737-700, bereits ab einem Preis von 19,99 Euro, fünfmal pro Woche die Verbindung von Graz nach Köln/Bonn. „Nach dem Aus für die Styrian Spirit war es mir gerade auch als Tourismusreferent ein besonderes Anliegen, den Flughafenstandort Graz und damit die ge-

samte Steiermark im Spiel zu halten. Mit TUIfly haben wir einen ganz starken internationalen Partner an Bord, der sowohl dem Tourismus, als auch dem Wirtschaftsstandort Steiermark zu Gute kommen wird“, sagt der zuständige Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, auf dessen Initiative diese neue Kooperation zustande kam. Auf die im Flugpreis inbegriffene Anbindung zum Flughafen Köln/Bonn weist der Geschäftsführer der TUIfly, Hel-

mut Mokosch, hin: „Dank des ‘Zug zum Flug’-Angebotes können Reisende aus Graz für den Preis von 19,99 Euro zusätzlich alle Züge der Deutschen Bahn ab und zum Flughafen Köln/Bonn benutzen.“

Rund 50.000 Gäste sollen jährlich auf der neuen Fluglinie befördert werden. „Mit TUIfly konnten wir nicht nur einen weiteren starken Low-Cost-Carrier nach Graz holen, sondern auch einen Partner gewinnen, der bereit ist,

mit uns über weitere Zukunftsperspektiven nachzudenken“, beschreibt der Geschäftsführer des Flughafens Graz, Mag. Gerhard Widmann, die nachhaltige Wirkung dieser Zusammenarbeit.

Flüge zwischen Graz und dem Flughafen Köln/Bonn können ab sofort gebucht werden.

www.tuifly.com

Gratis-Urlaubsaktion

Land lädt Senioren zum Urlauben ein

Auch dieses Jahr gibt es wieder die gemeinsam vom Sozialresort des Landes Steiermark und den Sozialhilfeverbänden organisierte Gratis-Urlaubsaktion für ältere Steirerinnen und Steirer. All jene, die aufgrund schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse keine Möglichkeit für einen Erholungsurlaub haben, können sich für diese Urlaubsaktion anmelden. Zehn Tage werden turnusmäßig in ausgewählten steirischen Gasthöfen mit vielfältigen Freizeitgestaltungs- und Erholungsmöglichkeiten im Mai, Juni und September angeboten. Wer daran teilnehmen kann und welche genauen Voraussetzungen erfüllt werden müssen, erfährt man direkt bei der Sozialservicestelle des Landes Steiermark unter der kostenfreien Telefonnummer 0800201010.

www.sozialserver.steiermark.at

Blinde Guides gesucht

„Dialog im Dunkeln“ im Kindermuseum

Das Grazer Kindermuseum FRida & freD sucht für die im März startende Ausstellung „Dialog im Dunkeln“ blinde Guides, die die Besucherinnen und Besucher durch lichtlose Räume führen. Alltägliche Szenen, wie eine Straßenkreuzung, ein Geschäft oder die Wohnung eines Freundes werden sehende Menschen in völliger Dunkelheit erleben. Die Erfahrung anderer Perspektiven und der intensive Kontakt mit blinden Menschen stehen im zentralen Mittelpunkt der Ausstellung. „Blindes Vertrauen“ macht den Besuch dieser Ausstellung bestimmt zu einem unvergesslichen Erlebnis. Interessierte blinde Menschen können noch bis 10. Februar 2007 ihre Bewerbung direkt an das Kindermuseum Graz, Friedrichgasse 34, 8010 Graz senden. Informationen unter der Telefonnummer 0316/872-7707.

www.FRidaundfreD.at



Die Rolle der Pädagogik im Gesundheitswesen

Unter Gesundheitspädagogik lassen sich Handlungen zusammenfassen, welche die Prävention von Krankheiten und eine weitestmögliche Erhaltung der Gesundheit zum Ziel haben. Durch Wissensvermittlung und Motivation soll die Sicht auf Soziales und Materielles verändert und das Bewusstsein für die individuelle Gesundheit gestärkt werden. Gesundheitspädagogik hat Geschichte: Das ästhetische Ideal des harmonischen Menschen in der Antike – die mittelalterliche Orientierung am Seelenheil – der utilitaristische Zugang in der Aufklärung – lebensreformierende Ansätze im 19. und 20. Jahrhundert – Volksgesundheit im mißbräuchlichen Dienst des Nationalsozialismus. Fasst man Gesundheitspädagogik im Sinne der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als Gesundheitsförderung auf, die Menschen dafür sensibilisieren soll, Verantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen und gesundheitswidrige Lebensumstände zu verändern, so ergibt sich eine Diskrepanz zu dem bisher vorherrschenden Verständnis von Gesundheitserziehung. Der Begriff der Gesundheitserziehung wird oft mit Belehrung und Krankheit verbunden und soll daher durch die Bezeichnung „Gesundheitsbildung“ ersetzt werden. Diese hat die Ganzheitlichkeit als Prinzip und setzt auf aktives, selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Handeln des Einzelnen im Sinne verbesserter Lebensqualität. Laut WHO ist Gesundheit der Zustand vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur des Freiseins von

Krankheit und Gebrechen. In der 1986 verabschiedeten OTTAWA-Charta zur Gesundheitsförderung wurde der Gesundheitsbegriff um die politische und ökologische Dimension erweitert. Vor diesem Hintergrund hat die WHO eine Neufassung des Gesundheitsbegriffes vorgeschlagen.

Dieses neue Verständnis ist auch Grundlage für die Aktivitäten der öffentlichen Hand. Die Gegenstandsbereiche unterliegen gesundheitspädagogischen Prämissen, die Gesundheitsförderung umfasst das individuelle, soziale, kulturelle, berufliche sowie gesellschaftskritische Handlungsfeld. Prävention und Rehabilitation, die Beurteilung von Konzeptentwicklung zur Umsetzung von Gesundheitsförderungsprojekten und deren Evaluierung bilden dabei wesentliche Schwerpunkte. Im Rahmen der extramuralen, mobilen Pflege und Betreuung kommen insbesondere die Modelle des Disease-, Case- und Community Managements zu tragen, sind Planungs-, Steuerungs- und Verwaltungsaufgaben wahrzunehmen, Strukturanalysen und Qualitätskontrollen durchzuführen und entsprechende Standards zu gewährleisten. Im internationalen Kontext werden neben dem Bereich der MigrantInnen-gesundheit vor allem relevante Konzepte der WHO sowie deren Umsetzungsstrategien im europäischen Vergleich reflektiert. Letztendlich soll die Gesundheitspädagogik Antwort auf die wesentliche Frage, wie wir gesund altern können und nicht auf jene, wie alt wir werden können, geben.

Infos: Mag. Dr. Christiane M. Gran
Fachabteilung 8B – Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion)
Fachreferat II – Qualitätsmanagement und Gesundheitsförderung
Paulustorgasse 4/I, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-3522 oder 0676/8666 3522, Fax: 0316/877-4835
christiane.gran@stmk.gv.at, www.sanitaetsdirektion.steiermark.at

Motto: Geschwindigkeit ist alles

Der Kulm im Ausseerland-Salzkammergut, letztes Jahr Austragungsort der Skiflug Weltmeisterschaft, rückt einmal mehr ins Rampenlicht: Die größte Naturschanze der Welt wird vom 23. bis 25. Februar 2007 Austragungsort für die „AON SpeedGames“ und damit Weltcup-Heimat für die besten Speedskifahrer sein.

Diesmal werden nicht die „Adler“ neue Weitenrekorde aufstellen, das Publikum kann sich aber auf neue Geschwindigkeitsrekorde freuen. „Mit den Bewerben „Downhill, Speedski und Public-Fun“ ist vom Weltklasse bis zum Hobbysportler jeder dabei. Hubert Neuper und sein Team haben wieder erstklassige Arbeit geleistet und werden dem Publikum Spaß an sportlicher Höchstleistung gepaart mit viel Show bieten,“ ist Sportlandesrat Ing. Manfred Wegscheider überzeugt. Im Hinblick auf eine mögliche Ganzjahresnutzung dieser einmaligen Veranstaltungsstätte betont LH-Stellvertreter und Tourismus-Referent, Hermann Schützenhöfer, den großen touristischen Nutzen: „Nach

den erfolgreichen Skiflugweltmeisterschaften im Vorjahr ist die Region um Tauplitz und Bad Mitterndorf erneut Austragungsort einer Großveranstaltung und nach den Adlern am Kulm sorgen nun die Speedskier mit spektakulären Bildern dafür, dass die Schönheiten des Tourismuslandes Steiermark in die ganze Welt hinausgetragen werden,“ zeigt sich Schützenhöfer begeistert. Das Organisationsteam rund um Hubert Neuper arbeitet mit Hochdruck an der Veranstaltung um die Faktoren Speed, Spaß und Entertainment optimal umzusetzen. Erstmals gibt es auch für Hobby-Skifahrer die Möglichkeit, sich mit den besten Speedskifahrern der Welt zu messen.

www.speedgames.info



Foto: GEPA PICTURES

Tourismus-Referent LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, Sportlandesrat Ing. Manfred Wegscheider und Organisator Hubert Neuper mit zwei österreichischen Speedskifahrern.

„Wir heizen ROTH“

Informieren Sie sich bei ROTH über die richtige Heizungslösung für Ihren Bedarf!



Mit einer **modernen Heizung von ROTH** haben Sie Ihre **Heizkosten im Griff**. Sämtliche Heizungslösungen stehen zur Auswahl (Solar, Öl, Gas, Pellets, Elektro, Festbrennstoffe, Energiekorn, Wärmepumpen, Hackschnitzel). Und mit dem **ROTH-Heizkostenvergleich** wird die beste Heizungslösung für Sie analysiert.

Haben auch Sie **Lust auf neues Heizen**? Dann besuchen Sie einen der großen Heizungs-Schauräume von ROTH und lassen Sie sich Ihre neue Heizung planen und kalkulieren. Die komplette Montage bis zur Inbetriebnahme erledigen die ROTH-Handwerksmeister komplett und zum fairen Preis.

ROTH

ROTH HANDEL & BAUHANDWERKERSERVICE GMBH

GLEISDORF

Pirching, Autobahn Süd
Tel. 03112-802

FELDBACH-MÜHLDORF

EKZ, Gewerbehof 11
Tel. 03152-67477

GNAS

Fachmarkt Roth
Tel. 03151-2252

MURECK

Eichfelder Straße 4
Tel. 03472-2471

GRAZ

Plüddemangasse 67
Tel. 0316-831018-309

BAD GLEICHENBERG

Fachmarkt Roth
Tel. 03159-2570

www.roth-online.at

Bad . Wellness . Fliese . Heizung . Elektro . Klima . Lüftung . Maler . Innenausbau . Fenster . Metallbau . Contracting . Facility Service . Projektmanagement . Fachmarkt

Modekrankheit Magersucht

Rüdeger Frizberg

Die Autorin von „Magere Seiten“
Barbara Schön in der ok-Redaktion.

Bereits jede zehnte Frau zwischen dem 15. und 35. Lebensjahr leidet an Essstörungen. In ihrer Diplomarbeit „Magere Seiten“ untersuchte die junge Magistra (FH) Barbara Schön – sie praktizierte im Sommer 2005 im Landespressediens – die Rolle der Medien bei der immer stärkeren Verbreitung dieser höchst gefährlichen „Modekrankheit“.



Foto: Privat

Tod durch Magersucht – das Sterben des brasilianischen Models Ana Carolina Reston war ein Schock für die Öffentlichkeit. Magersucht (Anorexie) ist in zweifacher Bedeutung zu einer „Modekrankheit“ geworden: Ausgelöst durch Schlankheit als Synonym für modisches Erscheinen, ist sie zur weit verbreiteten Schattenseite einer als modern geltenden Lebensweise geworden.

Basierend auf Analysen der Frauenzeitschriften Wienerin, Woman und Maxima, zeigt Schön in ihrer Arbeit, dass die Medien nicht alleine Schuld an den negativen Auswirkungen eines höchst ungesunden Schönheitsideals tragen. Diese resultieren auch aus der Art, wie Leserinnen die eigene Person mit einer medialen Vorgabe in Beziehung setzen: Was von den Medien zur Herstellung einer idealen Scheinwelt fototechnisch verändert wird, nehmen sie nur

all zu oft als Realität. Zusätzlich sind sich auch viele Leserinnen nicht bewusst, dass dieses vorgegebene Ideal nicht ihrem Alter entspricht. Sie haben keine Vorstellung mehr, wie ein gesunder Frauenkörper aussieht.

Bei den Recherchen zeigte sich, dass es ein breites Feld an Fakten zur Magersucht gibt, deren Informationsgehalt aber unter anderem mangels fundierter Zahlen sehr gering ist. Daher gibt es

keine einheitlichen Kriterien für Krankheitssymptome, weshalb die die Magersucht meistens erst im fortgeschrittenen Stadium als solche erkannt wird. Schöns Arbeit zeigt auch, dass die meisten Redakteurinnen darin übereinstimmen, dass das Themenfeld „Medien und Magersucht“ erst am Anfang einer allgemeinen Aufarbeitung steht.

barbara.schoen@ok-zeitung.at

33.000 Euro für steirische Forschungspreise

Bis 12. April 2007 können sich Wissenschaftler und Forscher für die drei jährlich ausgeschriebenen, auch international anerkannten Forschungspreise des Landes Steiermark bewerben.

Mit dem Erzherzog-Johann-Forschungspreis des Landes Steiermark werden hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Geistes- und Naturwissenschaften, die zur besseren Kenntnis und Erforschung des Landes Steiermark beitragen, ausgezeichnet. Bewerber müssen in der wissenschaftlichen Forschung tätig sein, die österreichische oder eine EU-Staatsbürgerschaft besitzen, im Land Steiermark geboren sein oder

dort ihren Wohnsitz haben. Bürger aus Staaten, die das Übereinkommen zur Schaffung des Europäischen Wirtschaftsraumes unterzeichnet haben, sind ebenfalls teilnahmeberechtigt. Vorschläge können auch von dritten Personen gemacht werden. Diplomarbeiten oder Dissertationen sind nicht zulässig.

Der Forschungspreis für Wissenschaft und Forschung sowie der Förderungspreis für Wissenschaft

und Forschung werden für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Wissenschaft vergeben. Es gelten dieselben Bedingungen, wie für den Erzherzog-Johann-Forschungspreis. „Die jungen und die erfahrenen Forscher sind die Träger des Forschungsstandortes Steiermark. Mit diesen Forschungspreisen wollen wir einen Anreiz zur Forschung schaffen und bedeutende Forschungsleistungen anerkennen“, sagt die zuständige Lan-

desrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder. Die drei Preise sind mit jeweils 10.900 Euro dotiert.

Informationen:

Maria Ladler
Telefon: 0316/877-2003
maria.ladler@stmk.gv.at

www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/4888678/DE/

Nicht auf den Frühlingsbeginn warten wollen die Neue Galerie Graz und das Kunsthaus Graz, um mit neuen Ausstellungen zu glänzen. Am 26. Jänner wurden in der Neuen Galerie am Landesmuseum Joanneum gleich zwei sehr spannende Ausstellungen eröffnet: Friedrich Aduatz und Wolfgang Becksteiner – Definierte Willkür.



Friedrich Aduatz, Mauern, um 1950/51

Winterlicher Ausstellungsreigen

Inge Farcher

Anlässlich des hundertsten Geburtstages des 1907 in Pula geborenen

Künstlers Friedrich Aduatz, der seit 1920 in der Steiermark lebte, widmet ihm die Neue Galerie eine Ausstellung aus ihrer Sammlung. Aduatz hat sich stets als Avantgardist verstanden, sein Werk zeugt von einer tiefen Auseinandersetzung mit den Strömungen der Moderne. Die von Dr. Gudrun Danzer kuratierte Ausstellung ist bis 4. März zu sehen. Im Anschluss an diese Schau widmet die Neue Galerie dem ebenso bedeutenden Maler, Kollegen und Zeigenossen von Aduatz, Rudolf Pointner eine Personale. Beide Ausstellungen sollen nicht nur einen Überblick über das differenzierte und

reichhaltige Schaffen dieser Künstler bieten, sondern auch zum gegenseitigen Vergleich anregen.

„Definierte Willkür“ heißt die von Departmentleiterin Dr. Elisabeth Fiedler kuratierte Ausstellung über die neuen Arbeiten von Wolfgang Becksteiner, die noch bis 4. März im Studio der Neuen Galerie zu sehen sind. Wolfgang Becksteiner ist ausgebildeter Architekt, der sich mit der Verdichtung von Bild, Text und Ton auseinandersetzt. Fiedler: „Im Wissen darüber, dass Kommunikations- und Informationsmedien nicht nur ganze Epochen dominieren, sondern die Verständigung und die Wahrnehmungsmuster der Menschen prägen und der gleichzeitigen Erkennt-

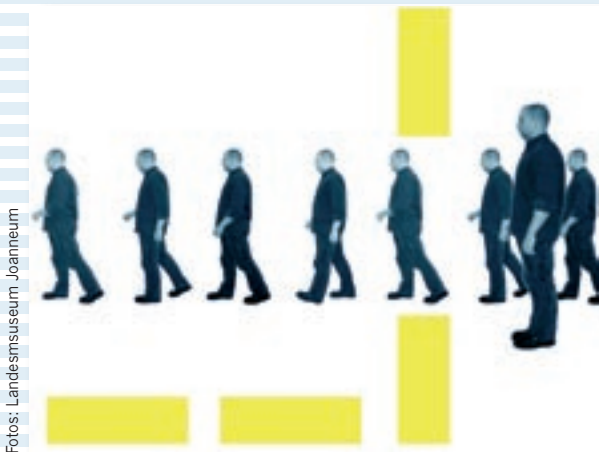
nis der Überflutung und damit Bedeutungslosigkeit bzw. Willkür von medialen Effekten setzt Wolfgang Becksteiners Arbeit an.“

Ab 2. Februar bietet das Kunsthaus Graz für den walisischen Künstler Cerith Wyn Evans eine perfekte Bühne für seine Werke, denen eine Magie des Unheimlichen anhaftet. Es sind Luster und Feuerwerke, die „sprechen“, Pflanzen, die Licht „erzeugen“ können und Installationen, die

www.neuegalerie.at
www.kunsthhaus.at

unsere Wahrnehmung auf die Probe stellen. Die Ausstellung „Bubble Peddler“ ist bis 13. Mai zu sehen.

Eine Woche später, am 9. Februar, öffnet die Hubert Schmalix Personale an der Neuen Galerie ihre Pforten. Die von der Leiterin der Neuen Galerie Dr. Christa Steinle kuratierte Ausstellung ist bis 15. April zu sehen. Sie gibt einen Überblick über das Schaffen des 1952 in Graz geborenen Künstlers, der mit Anzinger, Mosbacher, Brandl u.a. zu den wichtigsten Vertretern der „Neuen Malerei“ in den achtziger Jahren zählt und bis heute seinen Weg als Maler konsequent weiterverfolgt. Nachdem in der Kunst der sechziger Jahre vor allem konzeptuelle Strömungen und neue Medien wie Film, Video und Fotografie einen Boom erlebt hatten, wandten sich diese Künstler bewusst dem „traditionellen“ Medium der Malerei zu.



Fotos: Landesmuseum Joanneum



Wolfgang Becksteiner, Definierte Willkür, 2007 (li.)

Hubert Schmalix, 14 Zigaretten, 1976
Dieses Bild wurde vom Kunsthistoriker Wilfried Skreiner zum Initialwerk dieser Richtung in Österreich erklärt.

Dem Zaubermeister das Werkzeug

Rüdeger Frizberg

„Dem Zaubermeister das Werkzeug“, mit diesen Worten charakterisierte der steirische Dichter und Orientalist Joseph von Hammer-Purgstall in einer Widmung an Johann Wolfgang von Goethe das Verhältnis seines Werkes zu jenem dieses großen Klassikers. Dessen Gedichtzyklus „West-östlicher Divan“ wäre ohne die Inspiration durch das Werk des Steirers in dieser Form nicht denkbar gewesen.

Geboren am 9. Juni 1774 in Graz, kommt Joseph von Hammer-Purgstall 1802, nachdem er die Literatur des Orients bisher nur aus den Bibliotheken kannte, direkt mit dieser in Berührung, als er als Legationssekretär nach Konstantinopel berufen wird. Als er 1807 wieder nach Wien zurückkehrt, arbeitet er neben seiner beruflichen Tätigkeit auch an mehreren literarischen Werken, darunter am Schauspiel „Mohammed“ und den Übersetzungen von Gedichtsammlungen der drei berühmtesten orientalischen Dichter: des Persers Hafis, des Arabers Montenebbi und des Türken Baki. Im Jahr 1848 gelingt es ihm, nach fast 40-jährigem Bemühen die Akademie der Wissenschaften zu gründen. Nach anfänglichem Widerstand unterstützt ihn nun auch Staatskanzler Metternich. Einen wesentlichen Anteil an der Gründung der Akademie der Wissenschaften hatte auch Erzherzog Johann, der, als Bindeglied zwischen dem Kaiser und den Wissenschaftlern, zu deren Kurator ernannt wurde. Hammer-Purgstall war ihr erster Präsident.

Hammer-Purgstall steht künstlerisch nicht in der ersten Reihe der großen Dichter. Seine Verdienste um die Öffnung der europäischen Literatur gegenüber den bereichernden Einflüssen der orientalischen Dichtung kön-

nen aber nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Seine herausragendste und einflussreichste Arbeit in diesem Bereich ist die 1812 fertig gestellte Übersetzung des Divan (persischer Ausdruck für Werk-ausgabe), einer Lyriksammlung des persischen Dichters Hafis (voller Name: Chadsche Shams al-Din Mahammad Hafez-e Schirazi, etwa 1320 bis 1390). Keine Geringeren als die Brüder Schlegel mit ihnen war Hammer-Purgstall befreundet - machten dazu, auf das Ersuchen des Autors hin, Änderungsvorschläge. Die Übersetzung umfasst mehr als 1.000 Druckseiten.

1814 kam mit ihr erstmals ein persischer Dichter mit einer Gesamterscheinung in Europa heraus. Der bedeutendste Verleger der deutschen Klassik, Johann Friedrich Freiherr Cotta von Cottendorf schenkte in diesem Jahr Johann Wolfgang von Goethe ein Exemplar der beiden Teile der Gesamterscheinung dieser Hafis-Übersetzung. Der Dichter war von diesem Werk so ergriffen, dass es ihn zu einem seiner Alterswerke, dem „West-östlichen Divan“, erschienen 1819, inspirierte. Auf seinen beiden Rhein-Main-Reisen in den Jahren 1814 und 1815 führte er Hammer-Purgstalls Übersetzung mit sich. Er strich sich darin jene Stellen an, die ihm als Inspiration für sein eigenes Werk besonders wichtig waren. Damit hat er auch

Er bekannte sich immer als „Steiermärker“: Joseph von Hammer-Purgstall.



wichtige Einblicke in seine Arbeitsweise gegeben.

Dieses Werk Goethes vereinigt in sich die verschiedensten literarischen Formen. Es ist Ausdruck eines damals neuen „weltliterarischen“ Zeitgeistes in der Dichtung, der von Hammer-Purgstalls literarisch-forscherischem Werk wesentlich mitgeprägt wurde. „Nationalliteratur will jetzt nicht mehr viel sagen, die Epoche der Weltliteratur ist an der Zeit, und jeder muss jetzt dazu wirken, diese Epoche zu beschleunigen“, formuliert Goethe.

Es war aber nicht nur ein hehres literarisches Interesse, das Goethe in diesem Werk verfolgte. Auch ein privates – genauer gesagt ein „frauliches“ Interesse war dabei. Im Jahr 1815 lebte er ungefähr einen Monat lang im Hause der literarisch begabten und äußerst charmanten, jedoch leider verheirateten Marianne Willemer. Der West-östliche Divan ist auch ein chiffriertes Liebespiel zwischen seinem Dichter und Marianne. Besonders im „Buch der Liebe“ und im „Buch

Suleika“ finden sich chiffrierte, aufeinander verweisende Motive, die für den damaligen Freundeskreis – und glücklicherweise auch für die beiden Ehegatten der Spieler – nicht entzifferbar waren. Das Gedicht „Dir zu öffnen“ ist die Umarbeitung eines Briefes von Marianne, die darin Passagen von Hammer-Purgstalls Hafis-Übersetzung verwendet hatte. Zum Glück für beide hat Hammer-Purgstall auch dieses für die orientalische Lyrik so wichtige Element der Chiffre, der Ver-

Information:
Joseph Freiherr von Hammer-Purgstall. Leben und Werk. Eine Ausstellung in der Steiermärkischen Landesbibliothek. Bis 28. Februar 2007, Mo – Fr 8.30 – 17 Uhr Eintritt frei

schleierung erspürt und so der europäischen Dichtkunst erschlossen.

Der Obmann des Vereines Schloss Trautenfels, Dipl.-Ing. Karl Glawischnig (li), Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer (Mitte) und Dipl.-Ing. Mag. Dr. Alois Leitner bei der Preisverleihung.



Foto: Fischer

Steirische Volkskulturpreise

Rüdeger Frizberg

51 Bewerbungen beweisen die Lebendigkeit der steirischen Volkskultur. Diesmal waren es zwei Bewerber aus der Obersteiermark, die ihre mit je 5.500 Euro dotierten Volkskulturpreise für das Jahr 2006 vom Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer in der Grazer Burg entgegennehmen konnten.

In der Sparte „Innovative Projekte“ wurde der „Verein Schloss Trautenfels“ für sein seit 2005 durchgeführtes Projekt „Vom verschwundenen Alltag“ und in der Sparte „Schriftgut“ für das 2005 erschienene Buch „Jagdgründe. Eine Spurensuche in obersteirischen Revieren“ ausgezeichnet. Beide Projekte erfassen in Form einer Erinnerungsarbeit in besonders anschaulicher Weise die Volkskultur und Naturgeschichte des ge-

samten Ennstales. Traditionspflege vereint sich dabei mit neuen kulturellen Ansätzen und Fragestellungen. Der 1983 gegründete Verein widmete sich ursprünglich der Sanierung des Schlosses Trautenfels. Die Förderung kultureller Aktivitäten im Bezirk Liezen war der nächste Schritt, berichtet der Vereinsobmann, Dipl.-Ing. Karl Glawischnig.

Zweiter Preisträger in der Sparte „Schriftgut“ ist Dipl.-Ing. Mag. Dr. Alois Leitner mit seinem be-

reits seit 1987 bestehenden Zeitungsprojekt „Der Tauern“, einer Publikationsplattform für viele Autoren und Forscher im Bereich der regionalen Kultur und Geschichte.

„Ohne die Volkskultur wäre unser Zusammenleben in dieser Form nicht möglich. Nur weil Blaskapellen, Trachtenvereine und alle Träger dieser Kultur so vieles unentgeltlich leisten, kann sie in der Steiermark so eine große Bedeutung haben“, sagte der zu-

ständige Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer bei der Preisverleihung. Er sprach dabei auch geplante Projekte aus dem Bereich der Volkskultur an: die geplante mitteleuropäische Blasmusikwallfahrt nach Mariazell, zu der Blasmusikkapellen aus allen mitteleuropäischen Ländern eingeladen sind sowie die World Choir Games (Weltchorspiele), die 2008 mit 450 Chören und zirka 20.000 Sängern in Graz stattfinden werden.

Service nach 2.700 Jahren

Rüdeger Frizberg

Auch der berühmte Strettweger Kultwagen, eines der kostbarsten Sammlungsobjekte des Landesmuseums Joanneum, braucht wieder einmal ein „Pickerl“ und muss deshalb zum „Service“. Und weil sein Baujahr schon etwas länger zurückliegt, wird sein „Service“ im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz mehr als ein Jahr beanspruchen.

Gefunden wurde dieses 46,2 Zentimeter hohe, einzigartige Zeugnis der österreichischen Urgeschichte im Jahr 1851 in der Nähe von Strettweg bei Judenburg in einem reich ausgestatteten Fürstengrab, das wahrscheinlich aus dem sechsten vorchristlichen Jahrhundert stammt. Zusätzlich fand man in diesem Grab noch Bronzeschmuck, verschiedene Gegenstände aus Bronze, unter ande-

rem eine Amphore für die Asche des Toten, eiserne Waffen und ein Zaumzeug für ein Wagengespann. Das „Baujahr“ des Kultwagens, dessen tatsächliche Funktion bis heute noch nicht geklärt ist, wird im siebenten vorchristlichen Jahrhundert angesiedelt.

Als er im 19. Jahrhundert im Rahmen einer unsachgemäßen Restaurierung beschädigt wurde,

entschloss man sich, dieses wertvolle Prunkstück nicht mehr zu Ausstellungen außerhalb von Graz zu verleihen. Im Jahr 1954 verhängte der steirische Landtag sogar ein bis heute gültiges Transportverbot. Erst nach der Einholung zahlreicher Gutachten und Genehmigungen war jetzt unter strikter Geheimhaltung die Überführung von Graz nach Mainz möglich.



Foto: Landesmuseum Joanneum

Der Strettweger Kultwagen, ab Jänner 2008 wieder im Schloss Eggenberg zu sehen.

Die Restaurierungskosten für den Strettweger Kultwagen werden zirka 100.000 Euro betragen – aber dafür erspart man sich wenigstens das Autobahnpickerl.



Landesrat Helmut Hirt mit Dritter Landtagspräsidentin Barbara Gross, Ulrike Jantschner (Kurier), Sarah Uhl und Präsident Siegfried Schrittwieser. Dahinter Heute-Chefredakteur Volker Liebmann.

Selten, dass um Einladungen ein derartiges „G’riss“ herrscht wie um jene in die Grazer Burg. Vor allem dann, wenn ein Landeshauptmann und sein Stellvertreter gemeinsam zum alljährlichen Medienempfang einladen. Und die gesamte Landesregierung geschlossen auftritt, verstärkt durch den Präsidenten des Landtages Steiermark und den neuen Landesamtsdirektor. Nahezu 200 Vertreterinnen und Vertreter der in irgendeiner Form reportierenden Zünfte waren dem Ruf von Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Erstem Stellvertreter Hermann Schützenhöfer gefolgt und genossen einen Abend ohne Kuli, Mikro oder Kamera. Man war unter sich und es war schön, wie man sich selbst und den Gastgebern einhellig versicherte. Auf den beiden Seiten findet sich ein kleiner fotografischer Querschnitt vom Geschehen im Weißen Saal.



Zwei ORF-ler a. D. – der frühere Unterhaltungschef Pert Oberhauser und „sein“ Landesintendant Günter Ziesel. Beide sind noch höchst aktiv, Oberhauser als Programmchef beim MEMA-TV, Ziesel bekannt für sein Donau-Alpen-Adria-Magazin.

Bild mit Dame – die beiden Steierkrone-Starfotografen Christian „Jauschi“ Jauschowitz und Jürgen „Radi“ Radspieler mit charmanter Krone-Neuzugang Eva Molitschnig.



Steierkrone-Chefredakteur Markus Ruthardt, zum Leidwesen aller ohne Ziehharmonika, mit Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder und ihrem Regierungskollegen Hans Seitinger.



Steierkrone-Redakteurin und Tierschützerin Christa Blümel mit ihrem früheren Krone-Kollegen und nunmehrigen Uni-Öffentlichkeitsreferenten Andreas Schweiger.



Claus Albertani (Kleine Zeitung) beim gemütlich-informativen Plauscherl mit Barbara Gross und Gastgeber Franz Voves.



(von links) Martin Link (Kleine Zeitung) die Landesräte Bettina Vollath und Helmut Hirt, Graz im Bild-Chefredakteur Vojo Radkovic, Barbara Gross, SP-Pressesprecher Gernot Romar und Ruthardt-Stellvertreter Walter Baustädter.

Es gibt keinen Grazer, der über alles so im Bild ist wie Rudi Hinterleitner, daneben ORF-Lady Sigrid Maurer und Redakteur Johannes Kübeck (Kleine Zeitung), passionierter Presseclub-Obmann.





Der neue Landesamtsdirektor Gerhard Ofner mit Voves-Büroleiterin Brigitte Scherz und Rudi Kuzmicki, Geschäftsführer der Antenne Steiermark.



Strahlende Laune auch bei Landesrat Manfred Wegscheider, im Bild mit Werner Kopacka (Steirerkrone), LH-Vize Kurt Flecker und Günter Bauer (ORF).



Die beiden ORF-Damen Renate Rosbaud und Sigrid Maurer mit LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer.

Gemeinsam hießen diesmal LH Franz Voves und sein Stellvertreter Hermann Schützenhöfer die Gäste im Weißen Saal der Grazer Burg willkommen. Einhelliger Tenor: Super, bitte nächstes Jahr wieder so.

alle Fotos: Landespressedienst



Landesrat Hans Seitinger mit Zweiter Landtagspräsidentin Walburga Beutl und der Medien-Powerfrau Waltraud Pertzl.



Steirerkrone Murnockerl-Kolumnist Thomas „Tomba“ Bauer mit Voves-Pressechef René Kronsteiner.



Landesrätin Kristina Edlinger Ploder mit dem ORF-Ehepaar Oliver und Birgit Zeisberger.



ORF-Kulturchef Peter Wolf im Fachgespräch mit Hermann Schützenhöfer und Siegfried Schrittwieser.

ORF-Redakteur Bernt Koschuh (Aktueller Dienst) mit Carina Kerschbaumer (Kleine Zeitung) und Landeshauptmann Franz Voves, der später dann noch den Klarinetten-Magier Mister Ackerbilck perfekt imitieren sollte.





Gastgeber

Franz Josel (Mitte) mit PORR-Vorstandsleiter Stephan Gillich und dem Chirurgen Knut Eberhardt (re.)

Wenn der Doppelrat i. R. (Hof- und Stadt-) Dipl.-Ing. Franz Josel zu sich ins Himmelreich – so lautet die tatsächliche Adresse – in Mariatrost zum Schnapsbrennen“ einlädt, hat das mit alkoholgeschwängerten Dampfschwaden in dunklem Keller nichts zu tun, sondern es ist dies der Aufhänger für ein alljährliches Freundestreffen im Hause des legendären Hochbauhofrates, der seinem aktiven Berufsleben noch fünf Jahre als Grazer Stadtrat ange-

hängt hatte. Da stießen nachträglich aufs Neue Jahr mit Gastgeber Franz, seiner Gattin Wiltraut und Tochter Ingeborg unter anderem Chirurg Dr. Knut Eberhardt mit Medizinerin Claudia, die Ärztinnen Dr. Elke Wewerka (Ärzte für die Dritte Welt) und die Urologin Dr. Eleonore Fink, Franz „Fließen“-Stoiser, Porr-Vorstandschef Dipl.-Ing. Stephan Gillich, Rechtsanwalt Dr. Peter Kammerlander und Vermögensberater Mag. Wolfram Klar an.



Eine Sternsinger-Gruppe; Bernhard Windhaber, Vorsitzender der Katholischen Jungchar; Landeshauptmann Mag. Franz Voves; Weihbischof Dr. Franz Lackner; Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer und Mag. Claudia Pein, Organisatorin der Dreikönigsaktion in der Steiermark.

Spenden in der Höhe von zirka 2,4 Millionen Euro erzielten 1.200 Mädchen und Burschen, die sich an der Sternsinger-Aktion 2007 der Diözese Graz-Seckau beteiligten. Diese Mittel sind vorwiegend für Reisbauern auf den Philippinen bestimmt. Überaus zufrieden mit diesem Ergebnis zeigten sich bei der Abschlussfeier in Köflach Weihbischof Dr. Franz Lackner und alle weiteren Organisatoren

und Helfer, die zum guten Gelingen der Sternsinger-Aktion 2007 beigetragen hatten. Ehrengäste dieses Festakts waren unter anderem Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer. Für seine Verdienste um die Sternsinger-Aktion zeichnete LH Voves Weihbischof Lackner mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark aus.

Bezirkshauptmann Dr. Alexander Majcan eröffnete gemeinsam mit dem slowenischen Messedirektor Ing. Janez Erjavec am 23. Jänner 2007 eine Vernissage. Maler aus Slowenien und Österreich zeigen anlässlich der 12. Internationalen Künstlerwoche gemeinsam ihre Werke im Radkersburger Hof in Bad Radkersburg. Die Ausstellung kann täglich bis 25. Februar 2007 besichtigt werden.



Bezirkshauptmann Dr. Alexander Majcan, Geschäftsführer Wilfried Butter, Adolf Pen, Alois Bresnik, Mateja Jaklic, Helga Cziglar, Edith Maria Keckeis und Christa Nickl-Wlodkowski (v.l.n.r.).

Der steirische „Polen-Motor“

Konsul Dr. Gerold Ortner, seine beiden Enkel Lena und Stephan und die dritte Präsidentin des Landtages Steiermark Barbara Gross (v.l.n.r.).



„Wir sind auf den Hund gekommen“, gaben sich die beiden Bezirkshauptleute Dr. Burkhard Thierriecher und Mag. Bernhard Preiner bei der Ausstellungseröffnung „Mein Hund und ich“ im Grazer Künstlerhaus offenherzig. Beide sind auch privat Hundebesitzer und können daher der Wanderausstellung, die nach Graz (17.1. bis 4.2.) auch in Frohnleiten, Hausmannstätten, Kapfenberg, Bruck an der Mur und Mariazell für jeweils zwei Wochen zu sehen ist, viel abgewinnen. Kinder und Jugendliche aus 78 Ländern rund um den Globus haben ihre Sicht „ihres besten Freundes“ auf Papier gebracht. Initiiert hatte den weltweiten Malwettbewerb das Jugendzentrum der polnischen Stadt Tschenstochau.

Eröffnet wurde die Ausstellung durch die dritte Präsidentin des Landtages Steiermark Barbara Gross. Gross, deren polnische Mutter in Tschenstochau geboren wurde, zeigte sich von den Bildern sehr beeindruckt: „Auch so kann man Europa erleben. Ich hoffe, dass sich in Zukunft auch viele steirische Kinder und Jugendliche an diesem Wettbewerb beteiligen!“ Lob – insbesondere von polnischen Vertretern – diese Ausstellung in die Steiermark gebracht zu haben, erhielten der Honorarkonsul für Polen, der ehemalige Landesamtsdirektor Dr. Gerold Ortner, sowie die Leiterin des Referates für Landeskulturpreise und Außenbeziehungen der Kulturabteilung Mag. Christa Eisner.

v.l.n.r.: Sohn Andreas Mayer, Gerhard Mayer, Frisurenmodel Lisa Freidinger, Ehegattin Gudrun Mayer und Landeshauptmann Mag. Franz Voves.



Foto: Frankl

Mit einem „haarigen Vergnügen“ wurde kürzlich Landeshauptmann Mag. Franz Voves überrascht. Anlässlich der bereits zum zweiten Mal verliehenen internationalen Auszeichnung „Entrepreneur of the Year“ lud Voves den Grazer Starfriseur Gerhard Mayer und sein achtzigköpfiges Team zu einem Empfang in den Weißen Saal. „Für diese internationale Auszeichnung möchte ich sowohl der Familie Mayer als auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich gratulieren. 50 Jahre Unternehmer in dieser Branche zu sein ist eine hohe Leistung. Intercoiffeur Mayer setzt immer wieder Trends und erfüllt die Haarträume vieler Steirerinnen und Steier“, so Voves bei seinen Dankesworten. Zum Ausdruck seines persön-

lichen Dankes für den herzlichen Empfang verarbeitete der Meister seines Faches den steirischen Panther in eine Frisur. „Ich wollte schon immer einmal den steirischen Panther in einer Frisur festhalten. Bis heute gab es nur noch nie den passenden Anlass.“ Die internationale Auszeichnung „Entrepreneur of the Year“ bekam Mayer letztes Jahr in Barcelona wie schon 2004 in London verliehen. Er setzte sich mit seinen geschäftlichen Innovationen gegen 1.700 Friseur- und Schönheitssalons aus 21 Nationen aus aller Welt durch. Die begehrte Auszeichnung würdigt die Leistungen des Saloninhabers in den Kriterien Salon-Leadership, Kundenphilosophie und allgemeines Management.



Foto: Landespressediens

Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, Christian Rakusch (Physik), Sara Kopf (Mathematik), Florian Langmann (Chemie) und Landeshauptmann Mag. Franz Voves im Weißen Saal der Grazer Burg (v.l.).

Sie gehören international zu den besten jungen Köpfen in den Naturwissenschaften: Rund 50 junge Steirerinnen und Steierer waren auf Einladung von Landeshauptmann Mag. Franz Voves Ende Jänner zu Gast in der Grazer Burg. Die jungen Damen und Herren – zu ihren Ehren kamen neben LH Voves auch Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder und Landesschulinspektorin Mag. Maria Elisabeth Liebscher – vollbrachten allesamt herausragende Leistungen bei den Olympiaden in den Fächern Chemie, Physik oder Mathematik.



Bezirkshauptmann Mag. Max Wiesenhofer mit den Künstlern Gerlinde Peklár, Erich Florl, Anneliese Wagner und der Hartberger Bürgermeister i.R. Mag. Manfred Schlögl (v.l.n.r.).

Mit der Gemeinschaftsausstellung „Bunte Welt“ eröffnete Bezirkshauptmann Mag. Max Wiesenhofer vor kurzem das Kulturjahr in seiner BH. „Wie schon letztes Jahr, möchte ich heimischen Künstlern auch heuer wieder die Möglichkeit geben, ihre Werke in der Öffentlichkeit zu präsentieren“, so Wiesenhofer bei der Begrüßung der über 100 Gäste, die seiner Einladung folgten. Die aus der Region stammenden Künstler Erich Florl, Gerlinde Paklar und Anneliese Wagner stellen ihre Bilder bis 2. März 2007 aus. Die Bilder können Montag bis Freitag jeweils von 8 bis 16 Uhr in der Bezirkshauptmannschaft Hartberg besichtigt werden.



Foto: Landespressediens

Als erster Landeshauptmann der Steiermark besuchte Mag. Franz Voves Mitte Jänner die „Graz International Bilingual School“ kurz „GIBS“. Die Schülerinnen und Schüler aus insgesamt 30 verschiedenen Nationen präsentierten ihre Schule und die Vorzüge des am GIBS praktizierten Kurssystems. LH Voves

zeigte sich tief beeindruckt von den rhetorischen Fähigkeiten und den sehr guten politischen Kenntnissen der Jugendlichen. Dem GIBS, das dreimal so viele Anmeldungen als Kapazitäten hat, sicherte der steirische Landeshauptmann 20.000 Euro als sofortige finanzielle Unterstützung zu.

Landeshauptmann Mag. Franz Voves (Mitte) und Direktorin Mag. Elisabeth Fleischmann (links) mit Schülerinnen und Schülern des GIBS.



kaffeekultur seit 1912



www.hornig.at